

Vorlesung „Die Lebensphilosophie“: SoSe 2014 – PD Dr. Dirk Solies

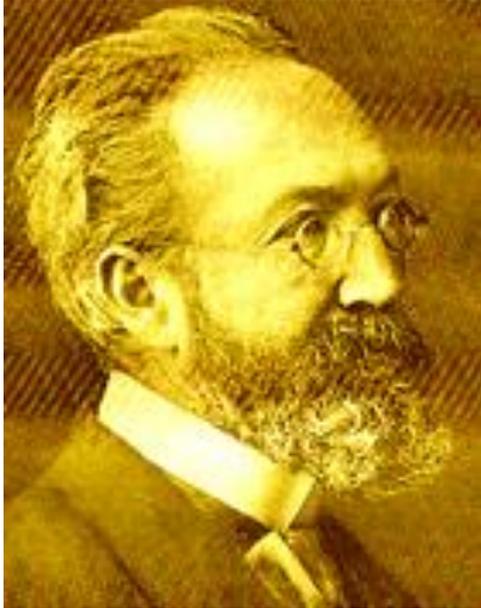
**Begleitendes Thesenpapier – nur für Studierende gedacht!**

**Karl Joël**

- ▶ Joëls Plädoyer für die „Seele“
- ▶ Kritik des psychophysischen Parallelismus
- ▶ „Es gibt Moral gegen Tiere und Pflanzen“
- ▶ Selbstregulation und Weltanschauung

## Karl Joël

geb. 27. März 1864 in Hirschberg/Schlesien



1902-1931 Prof. in Basel (NF Dilthey, Teichmüller, Eucken und Volkelt)

23. Juli 1934 in Walenstadt (St. Gallen)

## Hauptwerke:

Joël, Karl (1901), Philosophenwege. Ausblicke und Rückblicke, Berlin

Joël, Karl (1902), Die kommende Frage, in: Neue dt. Rundschau 13, S. 27-55

Joël, Karl (1911), Gefahren modernen Denkens, in: Logos I (1910/11), S. 257-260

Joël, Karl (1912), Seele und Welt. Versuch einer organischen Auffassung, Jena

Joël, Karl (1913), Die philosophische Krisis der Gegenwart (Neuabdr.), Leipzig 1919

Joël, Karl (1914), Antibarbarus. Vorträge und Aufsätze, Jena

Joël, Karl (1915), Neue Weltkultur. Teil von: zehn deutsche Reden, hrsg. von Ripke, Axel, Leipzig

Joël, Karl (1916), Die Vernunft in der Geschichte, München

Joël, Karl (1921), Geschichte der antiken Philosophie (Neudruck), Aalen 1984

Joël, Karl (1921a), Art. „Karl Joël“, in: Schmidt, Raymund (Hrsg.), S. 71-90

Joël, Karl (1928), Wandlungen der Weltanschauung. Eine Philosophiegeschichte als Geschichtsphilosophie, 1. Bd., Tübingen

Joël, Karl (1934), Wandlungen der Weltanschauung. Eine Philosophiegeschichte als Geschichtsphilosophie, 2. Band, Tübingen

Telos: Vermittlung von Philosophie und Literatur, vor allem aber für die Vermittlung von Lebenswissenschaften und Philosophie in einer ‚neuen Weltanschauung‘ eingetreten.

*Seele und Welt:*

- „Vererbungs- und Regenerationsforschung“ (Darwin und Mendel)
- die „Biomechanik“
- „Neovitalismus“
- „Neolamarckismus“

als zentrale lebenswissenschaftliche Herausforderungen der Gegenwart (Joël 1911: VII) – stark selektiv geprägte Auseinandersetzung

„Kultursynthese“ von „Lebensverfechtern“ und „Phalanx des Logos“ (Marburger und Südwestdeutscher Neukantianismus, Phänomenologie).<sup>1</sup>

Joëls *historische* Untersuchungen<sup>2</sup> reflektieren kritisch die Lebensproblematik vor dem Hintergrund einer Auseinandersetzung auch mit klassischen idealistischen Positionen, v. a. Hegels und Schellings.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> In seiner programmatischen Rektoratsrede *Die philosophische Krisis der Gegenwart* (Joël 1913) – vgl. Joëls Selbstdarstellung in: Schmidt (1921: 17).

<sup>2</sup> Vgl. v. a. Joël (1921), Joël (1928) und Joël (1934).

<sup>3</sup> Vgl. *Die Kultur vor 100 Jahren: Das organische Zeitalter*, in: Joël (1914: 67-123, hier bes. S. 83).

Ansätze hierzu finden sich allerdings bereits in kleineren Schriften, z. B. in *Die kommende Frage*, in: Neue dt. Rundschau 13, S. 27-55 sowie in *Gefahren modernen Denkens*, in: Logos I (1910/11), S. 257-260.

PD. Dr. Dirk Solies, Arbeitsbereich Praktische Philosophie, JGU Mainz, solies@uni-mainz.de

## Joëls „Weltanschauung“:

- metaphysisch gegründet
- In Übereinstimmung mit den empirischen Resultaten, ohne reduktionistisch („materialistisch“) zu werden.

## Durch d. Begriff des *organischen* Lebens: Leben und Seele:

- „Das Problem von Seele und Körper ist das Problem des Organismus“.<sup>4</sup>
- „Das Wunder der Seele ist das Wunder des Organismus: die Einheit in und über einer Mehrheit“.<sup>5</sup>
- Seele als „das organisierende Prinzip“ des Organismus.<sup>6</sup>
- Die Seele wird als die „Lebenseinheit“ von Streben, Fühlen und Empfinden,<sup>7</sup>
- Denken andererseits als „Seele im kritischen Prozeß“.<sup>8</sup>

---

<sup>4</sup> Joël (1912: 105).

<sup>5</sup> Joël (1912: 105).

<sup>6</sup> Joël (1912: 118).

<sup>7</sup> Joël (1912: 135). Dabei wird das „Streben“ – ganz im Sinne des simmelschen Lebensbegriffes – als „über sich hinausleben“, als „Selbstüberwindung“ und „Aufstieg“ bestimmt (Joël 1912: 241).

<sup>8</sup> Joël (1912: 217).

Gegen Tendenzen, die Seele ‚aus dem Leben zu eliminieren‘.<sup>9</sup>

- Hauptantipode nicht mehr der Materialismus der Jahrhundertmitte („Metzgerstandpunkt des Materialismus“<sup>10</sup>),
- sondern Fechners These des *psychophysischen Parallelismus*:  
„Eine Maschine wird dadurch ein Lebewesen, daß man eine andere Maschine daneben spielen lässt, ohne daß beide es merken. Wie wunderbar dieser unbewusste Doppelmechanismus, den ihr Organismus nennt!“<sup>11</sup>
- Seele „als unwesentliches Epiphänomen des Leibes“:  
Die Seele anerkannt, so daß man nicht mehr als materialistischer Barbar zu erröten braucht, und doch diese sogenannte Seele zugleich unschädlich gemacht, daß sie nur noch als „Schatten“ nebenher laufen darf und nicht mehr die Bahn des Leibes und damit die Rechnung des Naturforschers stören kann.<sup>12</sup>

---

<sup>9</sup> Der modernen Psychologie macht Joël (1912: 2) den Vorwurf, nicht nur ihren Untersuchungsgegenstand (die Seele) unbestimmt zu lassen, sondern ihn eliminieren zu wollen und der Seele somit „den Garau zu machen“ (ebd.).

<sup>10</sup> Joël (1912: 2).

<sup>11</sup> Joël (1912: 17).

<sup>12</sup> Joël (1912: 10).

„Die‘ Naturwissenschaften seien gezwungen, die Seele eliminieren, weil diese quantifizierenden Verfahren nicht zugänglich sei.

Dazu müssten sie aber auch das Verhältnis von Gehirn und Seele auf eine reduktionistische Weise erklären, was durch die Zuordnung von *Seelenfunktionen* und *Gehirnteilen* (-arealen) geschehe:

„Sie [die Naturwissenschaftler, D. S.] zeigen, daß bestimmte Seelenfunktionen in bestimmten Gehirnteilen lokalisiert sind, daß mit der Exstirpation dieser Teile auch jene Seelenfunktionen aufhören.“<sup>13</sup>

### Unfähigkeit des psychophysischen Parallelismus

- Wechselspiel von Leib und Seele zu erklären
- einfache kognitive Leistungen wie das Lesen eines Buches und das damit verbundene Herstellen von Sinn im subjektiven Verstehen zu interpretieren, ohne spiritistische Annahmen einzuführen.<sup>14</sup>

---

<sup>13</sup> Joël (1912: 16).

<sup>14</sup> Joël (1912: 35).

Parallelismus verfare noch naiver als der Materialismus:

„Nur daß eben der Materialist den Kuli zum Herrn macht und das Polster zum König. [...] Wie lächerlich aber ist es, den Kuli als Parallele dessen anzusprechen, der er tragen hilft, und das Polster als Parallele des Sitzenden zu verstehen!“<sup>15</sup>

- ▶ „Wunder der Seele“ als „die organische Einheit als Mehrheit“<sup>16</sup>
- ▶ inkludiert Phänomen des Geistes: Der Geist „das Sichselbstdifferenzierende“<sup>17</sup>
- ▶ lebensphilosophisch ausgelegt: „Konstanz in der Variation“ als Grundfunktion des Lebens.<sup>18</sup>

„Rhythmik des Lebens“ - drei Lebensfunktionen:

[E]rstens von Anderem, von außen her leben, also seelisch empfangen, d. h. empfinden, zweitens in sich selbst leben, d. h. fühlen und drittens auf Anderes hin leben d. h. streben. Das Leben ist zugleich Erleben, Durchleben und Ausleben.<sup>19</sup>

„Die Seele ist das absolut Lebendige, das Uorganische und darum ewige Entfaltung“.<sup>20</sup>

---

<sup>15</sup> Joël (1912: 31).

<sup>16</sup> Joël (1912: 103).

<sup>17</sup> Joël (1912: 104).

<sup>18</sup> Joël (1912: 109).

<sup>19</sup> Joël (1912: 127).

Das Wesen des Denkens: „Abstraktion, d. h. Lösung und durch die Lösung erst neue Verbindung. Damit zeigt sich das Denken als letzte Steigerung jenes großen Lösungsprozesses, der in der Empfindung beginnend durch Anschauung und Vorstellung fortschreitet“.<sup>21</sup>

► (Hegel: Verbindung der Verbindung und Nichtverbindung)

### **Kritik der Begriffsbildung:**

► Begriffsbildung als „Tat des Subjekts“<sup>22</sup>

► Begriff als Verblässen und Vergessen der zwischen den Individuen gegebenen Unterschiede

► Denken ‚mechanisierere‘ und töte: „das Denken tötet das Objekt, um es zu erkennen; es abstrahiert, d. h. es reißt dem konkreten Objekt, das immer ein Komplex von Merkmalen ist, die einzelnen Stücke vom Leibe“.<sup>23</sup>

Mathematisierung der Welt (Naturwissenschaften, Technik): „Die Zahlen fressen heute die Welt“.<sup>24</sup>

---

<sup>20</sup> Joël (1912: 194). Dabei spricht Joël (1912: 195) Neben der Einzelseele auch von einer Volksseele, einer Zeitseele, einer Seele der Menschheit.

<sup>21</sup> Joël (1912: 204).

<sup>22</sup> Joël (1912: 211).

<sup>23</sup> Joël (1912: 212).

<sup>24</sup> Joël (1902: 47). Dieser Topos ist ja dann in Husserls *Krisisschrift* unter dem Schlagwort der (auf Galilei zurückgehenden) „Mathematisierung der Natur“ aufgenommen worden: Husserl GW VI, S. 20-60.

## Joëls lebensphilosophische „Auflösung“ des Relativismus:

Er [der Relativismus, D. S.] sieht nicht, daß jede Weltanschauung irgendein Lebensrecht hat, einen Wahrheitsanteil; er sieht auch nicht, daß alle in ihrer Einseitigkeit sich gerade ergänzen und darum ablösen müssen wie die Funktionen eines Organismus und ferner nicht, daß gerade ihr Wechsel nicht nur lebensnotwendig, sondern fruchtbar ist.<sup>25</sup>

► kritisch: Unterdifferenzierung der philosophiehistorischen Kategorien ‚Wechsel‘ (oder wie Joël sagt: „Periodizität“) und ‚Entwicklung‘

„alles Lebendige nur als Einheit der Vielheit, *zuletzt als System* faßbar ist“.<sup>26</sup>

Geschichtskonzeption des Organischen wieder mit der Systemidee kurzgeschlossen

Annahme, das Fassen der Einheit der Vielheit, also des Prinzips des Organischen, sei nur als System möglich

---

<sup>25</sup> Joël (1928: 14).

<sup>26</sup> Joël (1928: 19) – Hervorh. hinzugefügt.

## Plädoyer für Erweiterung des Geltungsbereiches traditioneller Ethik und Moral:

„Über die Menschheit hinaus, unter sie hinab gilt die moralische Forderung als organische gerade so weit, als es Organisches gibt. Es gibt Moral gegen Tiere und Pflanzen, weil sie leben; es gibt vielleicht noch Moral gegen Dinge, die organisch hervorgebracht sind, gegen Schöpfungen der Kunst und andere Werke, in denen Leben sich abgesetzt hat, gegen alles, an dem eine innere Ordnung zerstört werden kann.“<sup>27</sup>

- ▶ Ethisch relevante Existenz verschieden enger und weiter „Lebenskreise“
- ▶ über biologische Fundierung hinausgehender Lebensbegriff
- ▶ Prädikat ‚lebendig‘ (im Sinne von ‚organisch‘) mit ‚organisiert‘ (im Sinne von ‚eine innere Ordnung habend‘) identifiziert
- ▶ Mitgeschöpflichkeit als appellative Autorität
- ▶ Anlage zu einer Ehrfurchtsethik (Schweitzer<sup>28</sup>)

---

<sup>27</sup> Joël (1902: 244):

<sup>28</sup> Joël (1934: 859).

- ▶ kritisch: Joëls Ausdehnung des ethischen Geltungsbereiches auf prinzipiell alle von Menschen herzustellenden Artefakte

Der Andere, so Joël, sei daher immer als „gefühlte Lebenseinheit“ gegeben.<sup>29</sup>

- ▶ Ausdehnung auf prinzipiell alle Artefakte?!:
- ▶ „Wir fühlen mit allem, was lebt, weil wir selber leben“<sup>30</sup>

Späte Schrift *Wandlungen der Weltanschauung*: ‚Leben‘ vs. Daseinserhaltung:

„Denn Leben beginnt erst dort, wo es über das bloße Dasein hinausgeht“.<sup>31</sup>

Explizit auf Simmels Transzendenz des Lebens (Mehr-Leben, Mehr-als-Leben) bezogen.<sup>32</sup>

---

<sup>29</sup> Joël (1902: 251f.).

<sup>30</sup> Joël (1902: 245).

<sup>31</sup> Joël (1934: 859) – wenn auch die im Text unmittelbar folgende Anmerkung Joëls: „Denn das bloße Dasein ist leer und kann auch tot sein“ zumindest missverständlich ist, da bei einer solchen Ausweitung des Daseinsbegriffes eine Differenzierung vom Seinsbegriff nicht mehr erkennbar ist.

<sup>32</sup> Der Lebensphilosophie fühlt sich Joël hingegen, obwohl der Begriff des Lebens gerade auch in der genannten Spätschrift die zentrale Rolle einnimmt, explizit nicht zugehörig, seine Haltung ist vordergründig von Ablehnung und Absetzung bestimmt – vgl. Joël (1928: 21), wo im Gegensatz zum Historismus die Lebensphilosophie als schwärmerisch-unkritischer Lebensrausch beschrieben wird: „Und auf der anderen Seite ließen gleichzeitig die bloßen ‚Lebensphilosophen‘ das Leben in emotionaler Denkfremdheit sich austoben“. Wie bereits die bisherigen Analysen gezeigt hatten, ist einem solchen Selbstzeugnis insbesondere im Fall der Lebensphilosophen stets mit methodischer Skepsis zu begegnen; so auch im Fall Joëls: Die Verwendung des Begriffs „Seele“ als Lebensprinzip, die Entwicklung einer kulturkritischen Sicht aus diesem Lebensbegriff, die hieraus entwickelte Begriffskritik, die Differenzierung von Leben im Sinne der „Daseinserhaltung“ von einem ethischen Lebensbegriff – all dies sind Elemente, die Joëls Denken, seinen eigenen kritischen Einlassungen zum Trotz, hinlänglich als späten Vertreter eines genuin *lebensphilosophischen* Denkens qualifizieren.

## Würdigung Nietzsches wird als Ahnherr lebensphilosophischen Denkens

- ▶ Hinausgehen über das bloße Dasein
- ▶ „Erhebung“ über den Positivismus
- ▶ Opposition gegen überbordenden Historismus seiner Zeit  
: Tendenzen, die Autonomie des Individuums bedrohen

„Der neue Rittergeist“:<sup>33</sup>

- ▶ ethische Erhebung über die nurlebendige Natur
- ▶ gesellschaftlich verpflichtenden Apotheose des gebildeten, kultivierten Menschen  
(planmäßige gesellschaftlich-kulturelle Elitebildung).<sup>34</sup>

---

<sup>33</sup> So der Titel des abschließenden XXI. Kapitels in Joël (1934).

<sup>34</sup> Für dieses etwas pathetisch klingende Konzept ist unzweifelhaft Nietzsches „Pathos der Distanz“ als vorbildlich anzusehen, auf den sich Joël auch mehrfach und ausdrücklich beruft. Anders als Nietzsche (bei dem dieser Aspekt zwar auch mitschwingt, aber nicht in den Vordergrund tritt) streicht Joël jedoch sehr deutlich auch die „Ehrfurcht vor dem, was unter mir ist“ heraus, die aus einer solchen Elitebildung resultiere. Mit einem solchen Rittergeist sei daher willkürliches Junkertum nicht vereinbar. Ehrfurcht wird hier – und zwar unter Berufung auf Albert Schweitzer – als Ehrfurcht und *Verantwortung zur Fürsorge* verstanden (Joël 1934: 858f.).

Dieser ‚Freiheitssinn‘ (i. S. v. Selbstbestimmung) als biologisches Grundcharakteristikum alles Organischen und Lebendigen:

Unsere Biologen wissen es: das entscheidende Kennzeichen, mit dem sich das Lebendige über das Tote, das Organische über das Mechanische erhebt, ist die Selbstbestimmung oder, wie moderne Biologen es nennen, die Selbstregulation.<sup>35</sup>

► lebenswissenschaftlicher Befund (Selbstregulation<sup>36</sup>)

→ Weltanschauungsphilosophie (ethische Position)

---

<sup>35</sup> Joël (1934: 860).

<sup>36</sup> Joël (1934: 922) nennt Schaxel, Roux und Gurewicz als Vorläufer des Konzepts der Selbstregulation. Hier scheint vor allem das Werk von Wilhelm Roux maßgeblich zu sein, der bereits mehr als 30 Jahre zuvor den Aufsatz *Über die Selbstregulation der Lebewesen* veröffentlicht hatte (Roux 1902).

Individualität als kulturbestimmendes, kulturformendes Prinzip wird für den späten Joël zu einer aus der Kulturkrise befreienden Losung.

„Alles, was lebt, *lebt individuell*“<sup>37</sup>

→ Rückbesinnung auf die starke, geniale („ritterliche“) Individualität

Wiederentdeckung der Unterschiede und den Widerstand gegen „Gleichmacherei“ und Nivellierung der Moderne

---

<sup>37</sup> Joël (1934: 923).

„Selbst *Paneuropa*, das mit seinem monistischen, unitarischen Ideal ins 19. Jahrhundert zurückgreift, strebt [...] zunächst auf wirtschaftliche Einigung, läßt aber kulturelle Verschiedenheit zu, die bleiben muß, wenn Albert Schweitzer mit seinem Ideal der neuen Renaissance aus dem Ethos der Persönlichkeit mehr Recht hat als der Friedhofsgärtner Spengler.“<sup>38</sup>

### Plädoyer für ein „Ethos der Persönlichkeit“

- ▶ geistige Krisis als „Entwicklungskrankheit“
- ▶ logische Folgerung der „Hybris des 19. Jahrhunderts, das die Welt um jeden Preis aus jedem Winkel zur Einheit kehren, binden, glätten, mischen wollte“.<sup>39</sup>
- ▶ die Forderung, „das *ganze* monistische Jahrhundert [zu] überwinden“.<sup>40</sup>

---

<sup>38</sup> Joël (1934: 933).

<sup>39</sup> Joël (1934: 944).

<sup>40</sup> Joël (1934: 945).

[kommentierender Textausschnitt aus Habil. „Wie das Leben in die Philosophie kam“:]  
Das „*ganze* monistische Jahrhundert“: Damit ist Driesch ebenso gemeint wie der von Joël so genannte „Monismus der Identitätsphilosophie“ Schellings, Schleiermachers und Hegels.<sup>41</sup> Überwindung des Monismus meint im Sinne Joëls daher: Überwindung der Identitätsphilosophie *und* Überwindung aller derjenigen Ansätze in Lebenswissenschaften und Philosophie, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, zugunsten einer einheitlich konsistenten Weltanschauung die Unterschiede der Individualitäten auf allen Ebenen zu leugnen. Das Plädoyer für die Wiederentdeckung der Individualität als Bedingung für die Neubelebung eines Persönlichkeitsethos – das ist das Programm, das Joël in seiner Spätphilosophie vertritt.

---

<sup>41</sup> Joël (1934: 945) – mit „Monismus der Identitätsphilosophie“ ist jedoch, wie Joël wenig später ausführt, nichts anderes gemeint als dass diese drei Autoren den „Gegensatz von Sollen und Sein“ bestritten hätten. Abgesehen von der Pauschalisierung, die in diesem Urteil liegt, ist der dieser Beurteilung zugrunde liegende Sprachgebrauch auch insofern problematisch und zumindest erklärungsbedürftig, als der Begriff ‚Monismus‘ hier in einer philosophisch untypischen Weise gebraucht wird. Hier wie auch an anderen Stellen im Werk Joëls drängt sich der Eindruck auf, dass die philosophische Stringenz zuweilen allzu vorschnell einer philosophiehistorisch konkludenten Darstellung geopfert wird.



## Literatur:

Eucken, Rudolf (1907), Grundlinien einer neuen Lebensanschauung, Leipzig

Eucken, Rudolf (1908), Der Sinn und Wert des Lebens (vierte, umgearb. und erw. Aufl. 1914), Leipzig

Eucken, Rudolf (1909), Geistige Strömungen der Gegenwart. Die Grundbegriffe der Gegenwart (4. Aufl.), Leipzig

Eucken, Rudolf (1918), Mensch und Welt. Eine Philosophie des Lebens (2., verb. Aufl. 1920), Leipzig

Joël, Karl (1901), Philosophenwege. Ausblicke und Rückblicke, Berlin

Joël, Karl (1902), Die kommende Frage, in: Neue dt. Rundschau 13, S. 27-55

Joël, Karl (1911), Gefahren modernen Denkens, in: Logos I (1910/11), S. 257-260

Joël, Karl (1912), Seele und Welt. Versuch einer organischen Auffassung, Jena

Joël, Karl (1913), Die philosophische Krisis der Gegenwart (Neuabdr.), Leipzig 1919

Joël, Karl (1914), Antibarbarus. Vorträge und Aufsätze, Jena

Joël, Karl (1915), Neue Weltkultur. Teil von: zehn deutsche Reden, hrsg. von Ripke, Axel, Leipzig

Joël, Karl (1916), Die Vernunft in der Geschichte, München

Joël, Karl (1921), Geschichte der antiken Philosophie (Neudruck), Aalen 1984

Joël, Karl (1921a), Art. „Karl Joël“, in: Schmidt, Raymund (Hrsg.), S. 71-90

Joël, Karl (1928), Wandlungen der Weltanschauung. Eine Philosophiegeschichte als Geschichtsphilosophie, 1. Bd., Tübingen

Joël, Karl (1934), Wandlungen der Weltanschauung. Eine Philosophiegeschichte als Geschichtsphilosophie, 2. Band, Tübingen